

Neue Übergriffe gegen Christen in Pakistan

Julius Nadeem Gill

Ein Pogrom gegen Christen im Punjab, bei dem mehrere Menschen im August lebendig verbrannt wurden, hat erneut die prekäre Situation der christlichen Minderheit in Pakistan deutlich gemacht.

Mindestens sieben Christen starben in Pakistan am 1. August 2009 – sechs wurden von einem muslimischen Mob verbrannt, nachdem dieser ihr Haus gestürmt und den Großvater erschossen hatte, nur weil sie Christen waren. Der Übergriff in der zentralpakistanischen Stadt Gojra (50 Kilometer entfernt von Faisalabad im Punjab) war der Höhepunkt mehrtägiger Unruhen, ausgelöst von Beschuldigungen, dass ein Koran entweiht worden sei.

Eine nach Schätzungen der Behörden 20000 Menschen starke Menge verbrannte und plünderte mehr als 100 Häuser von Christen in einer achtstündigen Orgie der Gewalt. Es war schon die dritte Attacke auf Christen in der Region innerhalb eines Monats. Die Behörden stuften die Vorwürfe hinsichtlich des Korans als zweifelhaft ein. Offizielle sagten, eine verbotene militante Sunniten-Organisation, *Sipab-e-Sababa*, sei unter den Verantwortlichen für die Angriffe gewesen.

Der Mob schwang Gewehre, warf Steine und rief beleidigende Slogans ("Hunde!" "Amerikanische Agenten!").

Die Gewalt hatte am 30. Juli in einem Dorf in der Nähe begonnen, als Christen beschuldigt wurden, während einer Hochzeitsfeier einen Koran verbrannt zu haben. Wenige schenkten dem Glauben, und Provinz- wie auch Bundesbeamte, die sich des Falls annahmen, erklärten die Anschuldigungen für falsch. Dennoch stürzten sich örtliche Mullahs auf die Nachricht und zeigten eine christliche Familie wegen Blasphemie an.

Umstrittenes Blasphemie-Gesetz

Pakistans Blasphemie-Gesetz wird häufig als zu weitreichend kritisiert. Viele Juristen bemängeln, dass es seit seiner Einführung durch den Militär-Diktator Zia ul-Haq in den 1980er Jahren häufig missbraucht worden sei. Jeder kann ohne weiteres eine Anzeige erstatten, die dann häufig benutzt wird, um Hass zu schüren und sektiererische Gewalt zu rechtfertigen.

"Das Blasphemie-Gesetz wird verwendet, um die Minderheiten in Pakistan einzuschüchtern", sagte Shahbaz Bhatti, Pakistans Minister für die Angelegenheiten der Minderheiten, in einem Interview nach den Vorfällen in Gojra.

Doch das Blasphemie-Gesetz ist nicht der einzige Grund für Übergriffe gegen Pakistans Christen. Während eines Besuchs in dem betroffenen Christen-Viertel in Gojra sagte der Bischof von Faisalabad, Dr. Joseph Coutts, zu Journalisten, dass Christen Hass zu spüren bekämen, weil sie ihren Glauben mit dem Westen teilen.

Eine andere Attacke auf Christen im Jahr 2001 belegt Bischof Coutts' Aussage. Am 28. Oktober jenes Jahres, stürmten maskierte, bewaffnete Männer den Sonntags-Gottesdienst in der römisch-katholischen St. Dominikus-Kirche in der östlichen Großstadt Bahawalpur (ebenfalls im Punjab). 14 Gottesdienst-Teilnehmer, der Priester sowie ein muslimischer Polizist, der die Kirche bewacht hatte, starben. Internationalen Medienberichten zufolge hatten die Angreifer gerufen:

"Friedhof der Christen: Afghanistan, Pakistan". Wenige Wochen zuvor hatten US-Truppen Kabul angegriffen, um das Taliban-Regime zu stürzen.

Vorurteile in den Medien

Doch der Hass gegen die Christen in Pakistan drückt sich keineswegs immer in Gewalt aus. Manchmal sind es schlicht haltlose Vorurteile, die von weiten Kreisen der Medien befördert werden. Die Presse der islamistischen Hardliner ist darauf geradezu spezialisiert und veröffentlicht offen anti-christliche Inhalte. Aber das Problem reicht bis in die Mainstream-Zeitungen: Ein christlicher Buchladen, der von Paulus-Schwestern in Karachi betrieben wurde, entging im Juni 2005 nur knapp einem Angriff von Islamisten, nachdem die renommierte überregionale Urdu-Tageszeitung *Nawa-i-Waqt* auf ihrer Titelseite über den Laden berichtet und seiner Leitung vorgeworfen hatte, christliche Mission zu betreiben – eine "anti-islamische Mission".



Kirche in Murree.



Oben links: All Saints Church in Peshawar. Oben rechts: Kirche in Islamabad.
Unten links: St. Patrick's Cathedral in Karachi. Unten rechts: St. John's Cathedral in Peshawar.

mische Verschwörung”, wie die Zeitung es ausdrückte. Der muslimische Reporter, der keine Ahnung hatte, wer Paulus war, verwendete abfällige Bemerkungen über ihn. Daraufhin wurde der Laden durchsucht, Filme über biblische Geschichten beschlagnahmt und ein Mitarbeiter verhaftet, während die Polizei die Nonnen belästigte. Der Vorfall wurde von der überregionalen Urdu-Presse totgeschwiegen, nur einige englischsprachige Zeitungen berichteten ausgewogen.

Die Urdu-Presse liebt es, von Bekehrungen zum Islam in westlichen Ländern zu berichten; aber man sieht nie einen Artikel in Zeitungen wie *Ummat* und *Jasarat* über Muslime, die zum Christentum konvertieren, obwohl es auch solche Fälle millionenfach jedes Jahr gibt.

Solche Zeitungen ändern sogar ihre Terminologie, sobald sie von Christen oder anderen nicht-muslimischen Pakistanern berichten – zum Beispiel, wenn sie das Wort “*marboom*” für verstorbene Muslime verwenden, das Segenswünsche für den Verstorbenen beinhaltet, aber einen anderen, neutralen Ausdruck, “*anjabani*”, wenn der Verstorbene kein Muslim ist.

Konversionen

Erzwungene Konversionen sind eine weitere Quelle der Sorge für Pakistans Christen. Die unabhängige pakistanische Menschenrechtskommission berichtet jedes Jahr von mehreren solchen Fällen. Ein besonders prominenter Konvertit ist der Cricket-Nationalspieler Yousuf Youhana, der sich nach seinem Übertritt zum Islam inzwischen Mohammad

Yousuf nennt. Auch wenn Yousuf bezeugt, freiwillig konvertiert zu sein, wird man kaum einen Christen in Pakistan finden, der dem Glauben schenkt. Das alleine ist symptomatisch für die Gefühle dieser winzigen religiösen Minderheit, die keinerlei Bedrohung für den islamischen Staat darstellt. Die den offiziellen Statistiken zufolge knapp drei Millionen Christen, etwa je zur Hälfte Katholiken und Protestanten, machen unter zwei Prozent der Gesamtbevölkerung aus und gehören überwiegend zu den Ärmsten in der Gesellschaft.

Aus dem Englischen von Thomas Bärthlein

Zum Autor

Julius Nadeem Gill hat in Pakistan als Journalist u.a. bei DAWN TV gearbeitet und ist derzeit Redakteur im Urdu-Programm der Deutschen Welle in Bonn.